

Der Kaiser erzählt dann weiter, wie er nach Berlin gereist sei, dort zuerst eine Pinte von seinem vortheilhaftesten Portwein getrunken und dann noch eine, worauf er den König habe eröffnen können. Der Kaiser habe es ihm erwidert, sich durchzusetzen und als die letzte Gemalt zu ihm verbracht, habe er erklärt: „Das ist das Gedächtniß, welches zu begehren ich begehrt, und ich gehe es ausführen.“ Der Kaiser im „Perd“ würde wenigstens einen, und man würde die meisten dort erwählten Studenten in dem Bunde von Dr. Karl Weydemann: Fürst Bismarck im Hofe stehen“ finden. Zu Beginn auf jüngste Anweisung ihm, erhalte Fürst Bismarck, daß er nach Sadowa, um Oesterreich zu paralysiren, mit den Ungarn und Böhmen Verhandlungen angeknüpft habe; Klapa habe uns unter Anderen einige Dienste geleistet, allein die Böhmen hätten nicht auf uns gewartet, sondern seien von selbst gekommen. Als Napoleon III. ihm in Paris gesagt habe, daß er aus Italien eine mächtige Flotte zu machen gedente, habe er (Bismarck) geantwortet: „Gew. Majestät, da ist ein Wunder, das stärker als sein Wortmuth werden kann.“ Es ist kein gutes Zeichen, daß in Italien jetzt so verhältnißmäßig unbedeutende Leute an der Spitze der Geschäfte erscheinen. Möge Italien seine Armeen um 2, 3 oder selbst 4 Armeekorps vermindern, die Hauptfrage sei, daß durch Italiens Freundlichkeit die ganze österreichische Armee für die Ostfrage frei werde. England werde dafür sorgen, daß Italien nicht im Mittelmeere zerstückelt werde. Englands Politik sei durch den Handel mit Oelgand und die Abtretung Janzibar nicht geändert worden und seine Freundschaft für eine halbe Million Pfund Sterling erkauft worden. Es werde für einige Zeit keinen Krieg geben, die Kämpfungen aller Nationen seien unvollständig, und wenn alle Truppen mit den neuen Gewehren ausgerüstet sein werden, würde etwas Befriedigendes zu erwarten sein. „Zur Erhebung der besten, besten, besten Waffen ist der Kriegsfriede, d. h. unter den europäischen Nationen. Wenn es zum Kriege zwischen Preußen und Schwaben kommt, bin ich immer auf Seite der Preigen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 12. Juni.** (Hofnachrichten.) Am heutigen Vormittag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Friedenskirche und unternahm nachmittags einen Ausflug. Morgen kommt der Kaiser zur Besichtigung der Gärten-Altäre nach Berlin und wird nachmittags den Arme-Tagbrennen in Hoppegarten beiwohnen. Nach dem Rückzuge, das bereits demüthigt seinen Posten verlassen wird nach einer der 3- von angeschlossen beauftragter Seite ausgegangenen Mitteilung am 15. Juni einen dreimonatlichen Urlaub antreten und nach Ablauf desselben, also am 15. September, nach Petersburg zurückkehren.

(Ueber eine Absicht der Ernennung Bismarck's zum Präsidenten des preussischen Staatsrathes), die bekanntlich in der „Schl. Ztg.“ erwähnt worden, schreiben die „Vand. Nachr.“, das Staatsratspräsidium sei nur ein Wort, kein Begriff. Eine Ernennung Bismarck's sei nur denkbar, wenn sie gegen den Ministerrat beabsichtigt würde, was nicht der Fall sei.

(Im Verrechenhauf) wird, wie verlautet, sowohl das Gesetz über die Umstellung des Militär-Vorwärters im Kommunalwesen, als das Militär-Vorwärters, dessen zweite Lesung das Abgeordnetenhaus am morgigen Montag beginnen wird, nicht nach den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses angenommen werden. Diese beiden Vorlagen werden also noch einmal das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Beide Gesetze sollen am 15. d. M. im Herrenhause zur Beratung gelangen.

(Eine Militärvorlage) sollte, wie in der Presse bestimmt versichert ward, für die nächste Reichstagsession nicht zu erwarten stehen. Diese Meldung dürfte mißdeutend verfaßt sein. Wie immer die Entscheidung in dieser Hinsicht ausfallen mag, so werden doch alle Vorbereitungen zu betreiben, das nöthigenfalls die Vorlage für die nächste Reichstagsession rechtzeitig zum Abschluß gebracht werden kann. Dies gilt insbesondere von der finanziellen Seite der Sache, deren Unterlagen naturgemäß nur am Grund sehr eingehender und sorgfältiger Vorarbeiten

mit der erforderlichen Sicherheit und Genauigkeit festgestellt werden können. Auf diesem Gebiete wird daher zur Zeit eine eifrige und umfängliche Thätigkeit, namentlich auch im Kriegsministerium, entwidelt.

(Ein hundertjähriger Gedenk- und Erinnerungstag) der preussisch-brandenburgischen Geschichte, der das Andenken an die Stiftung eines der ältesten vaterländischen Orden, des Maltheiserritterordens, in die Erinnerung zurückführt, wird der heutige Sonntag, am 12. Juni 1792, nämlich König Friedrich Wilhelm II. von Preußen das beschließende Patent.

(Der 150jährige Gedenktag des Heimfalls der Provinz Schlesien an Preußen) war der 11. Juni. An diesem Tage waren es einhundertfünfzig Jahre, seit zu Breslau der Präliminarfrieden unterzeichnet wurde, durch welchen Oesterreich den Heimfall der Provinz Schlesien an die preussische Krone anerkannte.

(Die deutsch-österreichische Kirchenkonferenz), aus dem Beirathen der evangelischen Kirchenvereinigungen bestehend, wird sich am 14. Juni in Gießen wieder versammeln und etwa 8 Tage zu verhandeln haben. Die Konferenz wird mit feierlichem Gottesdienst in der Markbrunnkapelle eröffnet; die Sitzungen werden im augsburgischen Schloße gehalten.

(Der XI. Kongreß für erziehlige Knaben-Scholarbeit) ist gestern in Frankfurt a. M. durch den Abgeordneten Schenkeroff eröffnet worden. Der Verammlung wohnten zahlreiche Vertreter der preussischen und deutschen Staatsbehörden, vieler Städte und Korporationen, theilweise des Auslands, bei. Die Eröffnungsrede hob die Bedeutung der die Handarbeit betreffenden Bestimmungen des böhmisches Volksschulgesetzes hervor. Später sprach Götze-Vergis mit großem Beifalle über die Handarbeit und Dienste der Erziehung und der Schule. Sprecher erhob sich eine Erörterung, sohm er die Wichtigkeit der Handarbeit als Lehr- oder als Handwerker mit der Leitung des Unterrichtes in der Handarbeit befreundet werden sollen; die Verammlung entschied sich für Lehrer.

(Der „Vörlencorier“) erfährt von zufälliger Seite, die Angabe, die türkische und brasilianische Regierung hätten infolge von Hildard's Beschlüssen die der Böhmischen Fabrik erhaltenen Gewerbaufträge zurückgegeben, sei eine grundlose Erfindung.

(Eine Anzahl Antisemiten Berlins und anderer Städte Norddeutschlands) hat einen Varietät zum 26. Juni nach Berlin einberufen, einige Tage vorher wird die sogenannte „antisemitische Volkspartei“ einen besonderen Parteilag in Deutsch-Preussischen deutsch-sozialen Parteilag bekannt, daß sie mit beiden Parteilagen nichts zu thun haben, sondern in nächster Zeit eine eigene Vertrauensmännerbesprechung abhalten werden. Es scheint somit eine Abspaltung zwischen den einzelnen Gruppen eingetreten zu sein.

(Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Berliner Stadtverordnete Tugener), der bekanntlich, weil er am Wegräbnisse Forderbesitzes theilgenommen hatte, sein Mandat zum „rothen Hanke“ abgeben mußte. Damit begnügen sich viele Berliner „Gottlose“ nicht, sie verlangen auch sein Ausscheiden aus dem Reichstage.

(Die sozialdemokratischen „Jungen“), die „unabhängigen Sozialisten“ wollen sie sich nennen, wollen sich jetzt auch „organisirten“, soweit das Material reicht. Damit aber eben keine „Diktatur“ geschaffen werde, die sie den „Alten“ zum Vorwurf machen, soll ein „loose Vertrauensmänner-System ohne centralistische Form“ eingerichtet werden; ebenso wenig sollen aus dem nämlichen Grunde die Klubs oder Vereine miteinander in Verbindung treten dürfen. — Der wahre Zweck dieses Systems dürfte, wie das „M. Z.“ meint, der sein, daß auf solche Weise bei den „Jungen“ mehr Leute „Führer“ spielen können als bei den „Alten“.

(Das Refektoriumswesen in Berlin) wird jetzt tollt ungläubiger: Es wird vor Allem den Mädchen in Zukunft nur gestattet sein, so lange in unmittelbarer Nähe der Halle zu verweilen, als es deren Wohnung und die Bekleidung erfordert. Das Zusammenkommen, sowie das gemeinschaftliche Essen und Trinken mit den Gästen ist streng untersagt. Das Anlegen von Kostümen ist verboten, die Refektorien müssen unbesetzt gelassen sein, sie dürfen auch niemals in auffälliger Weise an den Fronten der Thürten der Gasträume verweilen. Die Strafen für Ueberschreitung dieser Vorschriften sind sehr streng. Das Einschreiten der Polizei wird in ganz Berlin mit Beifall begrüßt, denn es war in diesen Kreisen schon mehr als arg mißtraut.

*** Hannover, 12. Juni.** Die Antilage in der Welfenkapelle ist gerichtet gegen 32 weltliche Klubs z. und 65 Personen, meist Vorstandsmitglieder dieser Klubs. Sie sollen das Verbotsgesetz vom 11. März 1856 übertreten haben. Die hiesige „Wolke“ versichert, als es deren Wohnung und die Bekleidung erfordert. Das Zusammenkommen, sowie das gemeinschaftliche Essen und Trinken mit den Gästen ist streng untersagt. Das Anlegen von Kostümen ist verboten, die Refektorien müssen unbesetzt gelassen sein, sie dürfen auch niemals in auffälliger Weise an den Fronten der Thürten der Gasträume verweilen. Die Strafen für Ueberschreitung dieser Vorschriften sind sehr streng. Das Einschreiten der Polizei wird in ganz Berlin mit Beifall begrüßt, denn es war in diesen Kreisen schon mehr als arg mißtraut.

geleitet sei und daß von Mitgliedern fremder Klubs Neben gehalten worden seien.“

*** Kiel, 12. Juni.** Die gestern hier eingetroffenen Minister Dr. v. Büttcher, Freih. v. Wertheim, und Thiele, sowie der Staatssekretär Freih. v. Walckenaub und der Unterstaatssekretär Dr. v. Kottensburg besichtigten nachmittags die Kanalarbeiten. Vorher hatte der Handelsminister eine Konferenz mit den Vertretern der Handelskammer, wobei es sich um Forderungen bezuglich der Verleumdung des Kiel, Strittin und Wismar als Freihäfen in Aussicht genommen.

*** Breslau, 12. Juni.** Gammow's Ratler, Präses des sächsisch-schlesischen Konfessions- und Vikariatsamtsrath, ist gestern am Schlaganfall gestorben.

*** Weimar, 12. Juni.** Der Kaiser hat seine persönliche Theilnahme an der für den 8. Oktober d. J. bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar bereits angekündigt. Anherden werden an dieser Feier hier erwartet: der König und die Königin von Sachsen, sowie der Großfürst Waldimir von Anhalt.

*** München, 12. Juni.** Der Prinzregent genehmigte das Abjektivgesetz des Präsidenten des General-Konfessionsrats, Generals der Kavallerie v. Felsitz, und ernannte den General Thierheim zu dessen Nachfolger. — Die „Athenen Nachrichten“ melden, Fürst Bismarck werde sich auf der Rückkehr von der Hochzeit seines Sohnes hier mehrere Tage bei Professor Leibniz aufhalten.

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien, 12. Juni.** Nach der Wiener „Allg. Ztg.“ erhielt die hiesige deutsche Botschaft die besondere Anweisung, daß die Theilnahme der Botschaft an der Hochzeitfeier des Grafen Wismarck sich ausschließlich auf die von der konventionellen Höflichkeit gebotenen Mithäfen beschränken soll.

Eine Berliner Zuschrift der „Allg. Ztg.“ bemerkt: Es habe den Anlaß vorgelegen, die Frage einer Verlobung Wismarck's mit des Kaisers Tochter wieder auf das Tages zu bringen. Von Kaiser werde eine Anmerkung nicht angekreidet; jedenfalls müßte die Initiative von Friedrichrich ausgehen. Das erscheine aber für absehbarer Zeit ausgeschlossen. — Der Kieler Zusammenkunft sei, ohne die friedlichen Symptome derselben zu unterdrücken, keine politische Bedeutung beizumessen. Dem Besuche des Großfürsten in Nancy werde nicht die geringste Wichtigkeit beigelegt.

Italien.

*** Rom, 12. Juni.** In der Deputirtenkammer wurde der Antrag der Regierung, nach welchem die Poner des provisorischen Budgets bis Ende Dezember festzusetzen sei, in gleicher Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen angenommen. Das Resultat wurde von der Linken mit ablehndem Beifall begrüßt. Vor und während der Abstimmung herrschte lebhafte Bewegung in der Kammer. — Die große Majorität von 72 Stimmen hat selbst die Regierung und die Ministerialität in Stamen versetzt, da sie den Sieg nur mit wenig Stimmen erwartet hatten. — Die Kammer wird nur noch morgen Sitzung halten, doch findet dann noch nicht die Auflösung, sondern zunächst der Sessionsschluß oder Vertagung statt. Das Aufhebungsbekret wird erst in einigen Monaten veröffentlicht.

Frankreich.

*** Paris, 12. Juni.** Der „Figaro“ behauptet, sicher zu wissen, die Reize des Großfürsten Konstantin habe der Jar selbst ohne Verfragen des Botschafters angebrocht.

„A. ca. d. d. T.“ sind von Nancy vier eingetroffen und Freitag Abend in der Trarnantall an der Arne des Martrons von den französischen Zurnen feierlich begrüßt worden. Die Trarnhalle war mit russischen, französischen und böhmischen Fahnen geschmückt. Mehrere Ansprachen wurden gehalten. Gestern Vormittag fand zu Ehren der egyptischen Zurnen ein Festessen statt; nachmittags erfolgte die Abreise nach Beirut.

Belgien.

*** Brüssel, 12. Juni.** Vor dem Schwurgerichte zu Lüttich beginnt jetzt der große Prozeß, der gegen 16 Anarchisten geführt wird. Nach der Antilage sind vierzehn Anarchisten angeklagt, ein Komplot geübt und angeführt zu haben, um Personen und Gebäude in Lüttich und in seinen Vororten durch Sprengstoffe zu vernichten. Sprengstoffe entworfen und zu verbreitenden Zuhaten verwendet zu haben. Es sind etwa 260 Mio Dynamit, 150 Mio Porret und Explosivstoff Pulver von ihnen entworfen worden.

*** Lüttich, 12. Juni.** Der deutsche Flüchtling Georg Petz, der anklagt, der letzten anarchischen Anklage, hat der Volksmenge arg gemüthlich wurde, Kard gestern in Folge der ertelten Verurteilungen.

„Mein Vater versteht mich! Er giebt mich wehrlos, mit gebundenen Händen diesen Glenden preis!“ schrie sie, „und auch er verläßt mich, auch er, der ich mit heiligem Eiden angelobt, der um mich geworden hat, wie Jafot im Habel! Auch Ulrich verläßt mich! Ich habe es ja schon lange bemerkt, daß er sich von mir wendet, aber, wie sagte doch mein Vater: Der ist bis über die Lippen in meine Braut verliebt und möchte am liebsten an meiner Stelle sein! Ist das nur die Einbildung des Verliebten, der Jedem dieselbe Schwärze für den Gegenstand seiner Anbetung zutraut, oder ist es Wahrheit? Es ist Wahrheit!“ schloß sie auf.

„Auch der Graf hat in seiner distreten Weise mehrmals Heilichs angedeutet; ist es Wahrheit, mein Herz sagt es mir; es ist Wahrheit, sein Verhalten besagt es, warum ist er jetzt nicht hier, nicht bei mir? An meiner Seite wäre sein Platz!“

Als sollte sie auf diesen letzten Ausbruch sofort Antwort erhalten, öffnete in diesem Augenblicke ihre Jungfer Vorhänge die Thür. Leontine war viel zu stolz, um unwillkürlich oder herrlich gegen ihre Leute zu sein, sie war eifrig unmaßbar. Wenn sie aber glaubte, durch ihr Verhalten verhindern zu können, daß die Dienstmädchen wüßten, was im Hause vorgehe, so täuschte sie sich. Man wußte recht gut, wie es stand und was soeben zwischen dem Baron und dem Fräulein verhandelt worden war, und hatte anfrichtiges Mitleid mit dem Letzteren. Deshalb hatte auch der Diener lieber die stammerjungfer abgeholt, um behutsam nachzugehen, ob das gnädige Fräulein zu sprechen wäre!

„Was willst Du, Sophie?“ fragte Leontine.

„Der Herr Lieutenant von Freiburg ist da und fragt, ob das gnädige Fräulein zu sprechen sei.“

„Führe ihn sofort zu mir“, rief Leontine mit einer Lebhaftigkeit, die sie sonst ihren Leuten gegenüber nicht zur Schau trug. „Er kommt — er kommt!“ jauchzte sie, als das Mädchen das Zimmer verlassen hatte, „ich habe ihm also

Inreth gehen, er hat mich nicht verlassen, er kommt zu meinem Besande, meinem Schutze herbei!“

„Fie! militärische Schritte erklangen auf dem Korridor, die Thür öffnete sich, Ulrich stand vor ihr. Ganz gegen ihre Gewohnheit warrete Leontine seine Anrede nicht ab, sondern stürzte ihm mit dem Mufe entgegen.

„Ulrich, Du kommst mir zu sagen, Deine Mission sei gelickert, Du hast meinem Vater die Binde nicht von den Augen reißten können, ich weiß es schon, er hat mir soeben angeflüstert, daß sein Aufgebot in dieser Stunde von der Kanzel verlesen wird, daß die Hochzeit in wenigen Tagen stattfindet.“

„Leontine“, begann Ulrich; sie unterbrach ihn —

„Vertheilige Dich nicht, Ulrich, mir war der Erfolg Deines Unternehmens ja von Anfang an zweifelhaft; ich bin überzeugt, Du hast gethan, was Du konntest.“

Ulrich sah zu Boden, dieses Vertrauen besänftigte ihn. Er hatte sich auf eine Auseinanderlegung mit der kalten, stolzen Leontine gefaßt gemacht, dem weichen, hingebenden, vertrauensvollen Mädchen gegenüber verlor er alle Haltung.

„Und wenn nun nichts zu thun gewesen wäre, Leontine“, verlegte er äogernd.

Sie verstand den eigentlichen Sinn dieser Worte nicht. „Ich weiß ja, es war nichts zu thun, das Unvermeidliche muß gelchehen! Jetzt bist mir, steh mir bei, ich bin wehrlos, verathen und habe mir noch Dich, Ulrich!“ In ein leidenschaftliches Weinen ausbrechend, errgriff sie seine beiden Hände.

Ulrich stand ihr ratlos gegenüber.

„Du siehst zu schwarz, Du übertrieb, Leontine, sagte er endlich, sich gewaltsam fassend.

„Ich sehe zu schwarz, ich übertreibe!“ wiederholte sie. „Wenn mein Vater die eine Auteurevin zu seiner Gemahlin macht und mit ihr auf Reisen geht, ihre Gefährtin und Mithuldige als Anpufferin und Kerkermeisterin fest?“ rief

sie bitter. „Ich wüßte nicht, was noch gelchehen sollte, wenn man nicht etwa noch bekräftigt, daß ich dem lieben Onkel Bibienne meine Hand zu reichen und ihn nach seinem Schlosse in der Provence zu folgen habe!“

„Du fassst die Dinge wirklich falsch auf, Madame d'Arcourt wird Dir wahrhaftig keine Kerkermeisterin sein“, beschwichtigte sie Ulrich mit unsichern Ton.

Leontine sah ihn plötzlich groß und forschend an.

„Du wüßtest Du schon von dem Plan?“ fragte sie.

„Ich wußte darun.“

„Und bist hoffentlich ebenso empört darüber, wie ich? Du wirst ebenso wenig dulden, daß er zu Ausföhrung kommt, wie ich mich ihm fügen werde.“

„Und wie sollte ich ihn hindern, Leontine?“

„Wenn ich Dir das erst sagen soll, wenn Du nicht hierher gekommen bist, mit dem besten Vorwag, mich, Leontine von Neiva, Deine Cousine, Deine Verlobte, vor vieler ungeheuren Schmach zu schützen, wenn Du nicht selbst weißt, was hier zu gelchehen habe, dann habe ich Dir eigentlich nichts mehr zu sagen.“ Sie wandte sich kalt ab, ihre Thränen verriet, ihr Gesicht schien zu versteinern. Damit gewann der Lieutenant seinen Mut wieder.

„Du gehst von solchen Voraussetzungen aus, die ich selbst wider lange geteilt habe. Ich habe Dich darin bekräftigt, meine Pflicht ist es deshalb, Dich über Deinen Irrthum aufzuklären.“

„Du wirst mir doch nicht etwa sagen, die Madame d'Arcourt und die Barraas wären das Myster von Tugend, Unschuld und Frömmigkeit?“ fragte sie sötlich.

„Ja, das will ich!“ rief er schnell. „Wir sind Beide das Opfer eines merkwürdigen Betruges geworden.“

„Du und Dein Onkel, — ja das sehe und höre ich.“

„Rein, Du und ich, Graf Falkenberg hat die Familie in abentheuerlicher Weise verurtheilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

* Barcelona, 12. Juni. Die Aufregung dauert fort. Zwischen den Truppen und den Straßenlärm...

Russland.

* Petersburg, 12. Juni. Die Mütter schweigen über die Heiligkeit von Rauch und erwidern nicht einmal die häufige der Reife des Großfürsten Konstantin nach dieser Stadt...

Lotarien.

(Der Redakteur unserer Original-Verkaufe ist nur mit Cassinanzgabe gestattet.) Halle, 18. Juni.

* Professor J. G. Erdmann. Unsere Hochschule hat wiederum einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, der tiefe Trauer hervorgerufen hat...

Aus dem Vereinsleben.

* Der Verein für Gebirgsbau hält am nächsten Mittwoch Abend in Halle ein Vereinsjahr eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bericht über den Jahresbericht...

Vermischtes.

* Die Dame mit der Fremdenzucht. Im Passagier-Restaurant in Berlin sitzt sich jetzt eine hübsche Dame. Die 21 Jahre zählende Amerikanerin ist eine außerordentlich anatomische Person...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“ o Vöckum, 13. Juni, 11 Uhr 20 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten) Durch einen Wagen, welcher in einer Turnerkostgung hineinfuhr, sollen zwei Personen getödtet, 16 verwundet sein.

zu lassen. 1892 wandern 25000 aus; in den ferneren Jahren wird die Auswanderung gesteigert.

Abfuhr einer Luftschifferin aus dem Saalkreise.

* Berlin, 12. Juni. Im Clublokal „Zum Steiner“, Schloß Bellevue, trat seit Beginn der Sommerferien die „Luftschifferin“ Verida Caroll-Großmann auf. Ihre Probefahrt bestand darin, daß sie sich, angeblich aus einer Höhe von 8000 Fuß, in einem Ballon für Erde niederließ. Die Luftschifferin arbeitete mit einem neu erbauten amerikanischen Sturz-Apparat und hat in demselben den „Sturz“ in die Tiefe schon oft glücklich ausgeführt. Um dem ganzen Experiment noch mehr Reiz zu verleihen, ging es über dem großen See vor sich. Die Luftschifferin stieg in einem Heißballon in die Höhe und schwang sich dann mit ihrem Sturz-Apparat aus der Gondel, um langsam auf dem See-Abhang herabzugesinken. Heute gegen Abend, etwa um 1 1/2 Uhr, war Frau Caroll-Großmann auf Ausfuhrung des gefährlichen Experiments von dem Ballonplatz in der Gondel des Heißballons aufgestiegen. Ein zahlreiches Publikum stand an den Ufern des Sees, um der Sturz-Luftschifferin zuzusehen. Man sah, wie sie, befestigt an den Sturz-Apparat, auf den Rand der Gondel trat und diesen mit großer Spannung verließ. Der Heißballon schwebte ruhig, aber kaum war die Luftschifferin in der Höhe — da löste sie sich von dem Apparat, die Vorrichtung, vermittelst welcher sie mit dem Heißballon verbunden gewesen, war gerissen und Frau Caroll-Großmann stürzte mit vollem Körper aus der Höhe schwindelnd in die Tiefe, während der Heißballon, von seiner Last befreit, in großer Höhe niederfiel. Die Zuschauer schrien bei dem schauerlichen Vorgang laut auf, ein lautes Schreien hatte sich aller bemächtigt. Mit flackerndem Schall schlug die Luftschifferin auf das Wasser, welches hoch aufspritzte. Schnell eilte Hilfe herbei. Schifferboote wurden gelöst und zur Stelle gerudert, wo Frau Caroll-Großmann untergekommen war. Die Verunglückte landete nach kurzer Zeit auf, man warf ihr den Rettungsgürtel zu, doch wurde die durch den heftigen Sturz dabei nicht zu lassen, sie sank wieder unter, und nun gingen die Schiffer an das Rettungswerk, indem sie in den See sprangen, um nach der Verunglückten zu suchen. Das Publikum verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit diese Rettungsverhandlungen. Nach etwa fünf Minuten war es gelungen, die Verunglückte an die Oberfläche zu bringen, man zog sie in ein Boot und schaffte sie in leblosen Zustande in das in der Höhe des Ballonplatzes belegene Fischerhäuschen. Hier wurden sofort Wiederbelebungsbemühungen angestellt, die aber erfolglos blieben.

* Weimar, 12. Juni. Der König von Schweden ist heute Nachmittag 3 Uhr 20 Min. hier angekommen und wurde am Bahnhof von dem Großherzog und dem Erbprinzen empfangen und nach Schöneberg geleitet. Der König geht morgen Nacht mit der Reize nach Berlin fortzuziehen.

* Köln, 12. Juni. Der Verband deutscher kaufmännischer Vereine wurde heute eröffnet. Anwesend waren der Geheim-Regierungsrath Wilhelm von Berlin und der Regierungspräsident von Sybow. 29 Vereine sind durch 48 Delegirte vertreten. Die Verhandlungen betreffen die kaufmännische Schulfrage, die Sonntagstags-, den Zeugniszwang und die Minimalbindungsschrift.

* Braunschweig, 12. Juni. Die „Indebendence-Beilage“ flüchtig an Graf Max von Bismarck wurde zum Minister des Innern ernannt. Derselbe ist kaiserlicher Kandidat in Braunschweig; seine Ernennung wird als Prävisionist der Regierung angesehen.

* Petersburg, 12. Juni. Der „Nischni Novgorod“ konstatiert auf Grund der telegraphischen Nachrichten, daß die Kaiserliche Regierung eine sehr herzlichen Charakter gehabt und überall ein sympathisches Geis als neue Garantie für die Freigabe des europäischen Friedens erweist habe.

Fahrplan gültig ab 1. Mai 1892.

Table with columns: Abfahrt nach, Ankunft von. Lists train routes and times for destinations like Magdeburg, Leipzig, Nordhausen, Berlin, etc.

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.-4. Klasse.

Im Preise ermässigt! Damen-Mäntel, Brummer, Jaquettes, Capes, Umhänge, ebenso Mädchen-Mäntel und Jaquettes. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen. Benjamin 23 Gr. Ulrichstr. 23.

